

Predigt am Ostermontag 06.04.2015

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 24,13-35

„Kommt, atmet auf, ihr sollt leben“

Liebe Gemeinde,

ich habe mit Absicht das Lied „Kommt, atmet auf, ihr sollt leben“ herausgesucht. Meiner Meinung nach beschreibt es die Osterbotschaft am Besten. Es heißt da: „Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein.“ Es trifft die Situation zwischen dem Gründonnerstag und Ostermorgen sehr genau.

Als Jesus beim Abendmahl ankündigt, dass ihn einer der Jünger verraten wird, nehmen es die Jünger gar nicht so recht zur Kenntnis. Als er im Garten Gethsemane gefangen genommen wird, da fliehen sie aus Angst. Als er am Karfreitag gekreuzigt wird, da bricht für sie eine Welt zusammen. Sie sind fassungslos. Sie können nicht begreifen, was da passiert. Es ging alles so schnell.

Am Palmsonntag hat das Volk Jesus noch zugejubelt und Palmzweige und Kleider vor ihm auf dem Weg ausgebreitet und ihn wie einen König gefeiert. Die Menschen haben Jesus geliebt und verehrt. Jesus ist auf die Menschen zugegangen. Er hat ihnen in ihrer Not geholfen. Er hat ihre Krankheiten geheilt und sogar Tote zum Leben erweckt. Er hat nach einer Predigt 5000 Menschen gespeist. Er hat übernatürliche Kräfte. Er hat in einer nie dagewesenen Weise von Gott gesprochen und durch Gleichnisse das Wort Gottes lebendig und verständlich gemacht.

Für viele war er ein großer Prophet. An seinem Reden und Handeln wurde klar, dass Gott mit ihm sein musste. Viele haben es vermutet, einige waren sich sicher, dass er der verheißene Messias war, den Gott seinem Volk geschickt hat um ein 1000 jähriges Friedensreich aufzurichten und den Platz auf dem Thron Davids einzunehmen. Die Fremdherrschaft und die Unterdrückung durch die Römer würde ein Ende haben. Alles würde sich zum Guten wenden.

Und dann innerhalb einer Woche kehrt sich das Blatt völlig um. Aus den Jubelrufen „Hosianna, gelobt sei der da kommt.“ wird ein „Kreuzige ihn!“ Was ist da in die Menschen gefahren? Sind denn alle verrückt geworden? Ein Unschuldiger wird auf grausame Art und Weise am Kreuz hingerichtet. Wie fassungslos, wie betäubt, erleben es die Jünger. Sie finden keine Worte und können keinen klaren Gedanken mehr fassen. Es stellen sich Fragen: Warum? Wozu?

Wie konnte das passieren?
Warum lässt Gott das zu und greift nicht ein?

Es fällt uns oft schwer, uns in die Situation eines anderen hinein zu versetzen, weil wir sehr weit vom Geschehen weg sind. Die Bibel berichtet uns von Ereignissen aus einem fernen Land und einer fernen Zeit.

Auch wenn Unfälle passieren, berühren sie uns meist nicht, selbst wenn wir durch das Fernsehen unmittelbar nach dem Unglück Bilder direkt vom Ort des Geschehens sehen.

Ganz anders ist das Bild heute.

Die ganze Welt hat am Schicksal des Flugzeugabsturzes der Eurowings in den französischen Alpen teilgenommen. Seit fast zwei Wochen verfolgen wir die Berichterstattung.

Menschen aus der ganzen Welt sind betroffen, sind entsetzt, sind fassungslos.

Können nicht begreifen wie es dazu kommen konnte.

Es ging ihnen die Frage durch den Kopf, wie so etwas passieren konnte.

Nach der Auswertung des Sprachrekorders, nachdem klar war, wie es zum Absturz gekommen war, dass der Co-Pilot absichtlich den Sinkflug eingeleitet hatte, war das Ausmaß des Entsetzens und der Fassungslosigkeit noch größer.

Es kamen neue Fragen auf, ob man das Unglück nicht hätte verhindern können.

Ob eine Gesetzesänderung zur Lockerung der ärztlichen Schweigepflicht nicht dazu geführt hätte, dass der Arbeitgeber besser über den gesundheitlichen Zustand des Piloten informiert gewesen wäre und damit das Unglück hätte verhindert werden können.

Es herrscht Fassungslosigkeit, wie es sein kann, dass ein einziger Mensch, so viele Menschen in den Tod reißen konnte.

Schnell hat sich gezeigt, dass die Maßnahmen, die man vom Terroranschlag des 11.

Septembers abgeleitet hat, das Cockpit derart zu verriegeln, jegliche Versuche der Besatzung das Unglück zu verhindern zunichte gemacht haben.

Erst jetzt hat man erkannt, wie gefährlich es ist, zu zulassen, dass nur ein Mensch im Cockpit die Kontrolle über die gesamte Maschine hat. Hätte er einen Herzinfarkt erlitten, wäre es auch zu diesem Unglück gekommen und keiner hätte eingreifen können.

Die weltweite Betroffenheit über dieses Schicksal zeigt aber auch, wie hoch unser Wunsch nach Sicherheit ist, wie stark unser Vertrauen darauf ist, dass wir in Sicherheit leben und reisen können, wie stark unser Glaube daran ist, dass alles kontrolliert abläuft.

Letztlich müssen wir aber auch erkennen, dass wir vieles im Leben nicht in der Hand haben. Wir müssen erkennen, dass es keine absolute Sicherheit gibt, egal welche Maßnahmen man nun aus diesem Unglück ableitet, egal wie stark die Öffentlichkeit nach neuen Maßnahmen ruft.

Dieses Unglück zeigt uns, dass wir unser Leben eben nicht unter Kontrolle haben.

Es zeigt uns, dass nicht immer alles wie geplant abläuft.

Es zeigt uns, dass in dieser Welt nicht nur der gesunde Menschenverstand herrscht.

Es führt uns vor Augen, dass auch heute in einer modernen, aufgeklärten Welt, Gefahr droht, ja sogar Lebensgefahr und nicht alle Menschen in guter Absicht handeln.

Es zeigt uns, dass uns die Bedeutung der Worte Jesu „*In der Welt habt ihr Angst*“ (Joh 16,33) komplett verloren gegangen ist.

Auch wenn wir heute viele Möglichkeiten haben uns zu informieren, über Radio, Fernsehen, das Internet über den Computer oder die jüngere Generation, die immer online ist, über Smartphones und Whats App.

Wer hat da mal nachgeforscht wie viele Kriege es aktuell in der Welt gibt?

Wie viele Menschen in Kriegen Tag täglich sterben?

Am 18. März hat die Bildzeitung geschrieben:

„Trauriger Rekord, Weltkarte der Kriege, so blutig wie nie, Heidelberger Konfliktforscher zählen 424 politische Konflikte. Zahl der Kriege steigt auf 21.“

Wer hat schon einmal im Internet danach gegoogelt, wie viele Menschen wegen ihres Glaubens verfolgt und sogar getötet werden?

Auf der Seite www.opendoors.de ist zu lesen:

„Rund 100 Millionen Christen werden derzeit in über 50 Ländern aufgrund ihres Glaubens verfolgt und benachteiligt. Damit sind Christen die weltweit größte verfolgte Religionsgemeinschaft.“

Angesichts dieser Tatsachen bewahrheitet sich noch heute die Aussage Jesu:

„*In der Welt habt ihr Angst*“

Es ist eine Realität, auch wenn wir hier in Europa es meist nicht sehen, dass wir nicht in einer sicheren Welt leben und es auch keine absolute Sicherheit gibt.

Es ist eine Realität, auch wenn wir es oft verdrängen und es ein Tabu Thema ist, dass Leid und Tod auch heute noch in der modernen Welt herrschen.

Auch wenn wir heute ein hohes Maß an Technik haben und der medizinische Fortschritt groß ist, so ist die Welt der Vergänglichkeit unterworfen und wir haben es nicht in der Hand, wie lange wir leben und am Ende steht für jeden Menschen der Tod.

Darüber denkt man nicht gerne nach, da dieser Gedanke uns jede Zukunft nimmt und uns in tiefe Depressionen stürzt.

Wir landen dann in der Situation der Jünger nach dem Karfreitag.

In absoluter Niedergeschlagenheit, Antriebslosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Sinnlosigkeit.

Von allen Religionen ist das Christentum die einzige, die einen echten Weg aus dieser Situation weist und das auch beweist, mit der Auferstehung Jesu von den Toten.

Das Grab ist leer.

Der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern das Leben.

Gott der Schöpfer der Welt und die Quelle des Lebens zeigt die Größe seiner Macht.

Auch wenn er mit angesehen hat, wie grausam Menschen sein können, wie groß das Leid dieser Welt ist, so hat Jesus selbst dieses Leid am eigenen Leib erlebt und auch den absoluten Tiefpunkt des Leides durchschritten, das Tal des Todes, die absolute Trennung des Menschen von Gott. Deutlich wird es an Jesu Ausruf am Kreuz:

„*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.*“ (Mt 27,46)

In der Auferstehung Jesu zeigt sich, dass nicht der Mensch die absolute Kontrolle hat, sondern Gott.

In der Auferstehung zeigt sich, dass nicht das Böse und der Tod den Sieg behalten, sondern Gott und das Leben.

Genauso unfassbar, wie das Ereignis am Karfreitag war, ist das Ereignis an Ostern.

Die Jünger sind noch so in ihrer Trauer und ihrem Leid gefangen, dass sie die Realität gar nicht mehr wahrnehmen.

Sie können den Frauen nicht glauben, die vom leeren Grab berichten.

Sie können auch nicht den Jüngern glauben, die zur Kontrolle ans Grab gegangen sind und es ebenfalls leer vorfinden.

Selbst die Botschaft der Engel: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk 24,5)

können sie nicht glauben.

Selbst als Jesus zwei der Jünger auf dem Weg nach Emmaus begegnet, erkennen sie ihn nicht.

Selbst als Jesus sie anspricht, sich mit ihnen unterhält, da kreisen ihre Gedanken nur um das eine Thema:

„*Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?*“

„Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.“

Sie haben das Ereignis vom Karfreitag noch nicht verarbeitet.

Sie erzählen auch vom leeren Grab, aber sie können es nicht begreifen:

„Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.“

Selbst als Jesus ihnen die Schrift auslegt.

„Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“

begreifen sie das Osterereignis nicht.

Erst bei einem ganz alltäglichen Ereignis, beim Abendessen, als Jesus, wie damals der Familienvater, das Brot bricht und weiterreicht, da fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkennen ihn.

Auch wenn sich an der Welt um sie herum nichts geändert hat:

Immer noch haben die Römer die Vorherrschaft.

Immer noch sind die Menschen im Amt die Jesus ermordet haben.

Immer noch besteht die Gefahr, dass auch die Jünger gefangen genommen und ermordet werden.

gibt es für die Jünger kein Halten mehr.

Sie machen sich noch am gleichen Abend auf und gehen zurück nach Jerusalem.

Jesus zeigt sich den Jüngern 40 Tage lang, von Ostern bis Himmelfahrt.

Über 500 Menschen (1.Kor 15,6) ist Jesus in dieser Zeit erschienen.

Dieses Erlebnis und die Gabe des Heiligen Geistes bringt die Jünger dazu, oft sogar unter Lebensgefahr, die Botschaft von Ostern, die frohe Botschaft, dass das Leben nicht mit dem Tod endet, sondern der Tod besiegt ist, in die ganze Welt hinaus zu tragen.

Diese Botschaft gibt uns Hoffnung auch heute.

Sie gibt uns Hoffnung, dass Gott alles zu einem guten Ziel führen wird.

Sie gibt uns Hoffnung, dass nicht das Böse und der Tod das letzte Wort haben, sondern Gott.

Seit Ostern können wir als Christen mit den Worten des Paulus sprechen:

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Röm 14,8)

Wenn wir die Berichterstattung der Medien verfolgen, so wird deutlich, dass auch unser christliches Abendland die Osterbotschaft dringend nötig hat.

„Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ (Lk24,34)

Daher können wir nun auch miteinander singen: *„Jesus lebt, mit ihm auch ich.“* (EG115)
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel